

Auszug aus dem Katalogtext von Ernst Müller

Ausstellung der Stuttgarter Neuen Sezession im Württembergischen Kunstverein

1929

DIE AUSSTELLUNG BRINGT ALS BESONDERHEIT Kollektionen von jungen schwäbischen Malern, die zum ersten mal geschlossen sich dem Publikum vorstellen. Darum sei einiges über sie zur Orientierung beigebracht. Der Älteste unter ihnen, Alfred Lehmann, ist geborener und gewachsener Stuttgarter. Der Schüler Altherrs sonderte sich bald von der Schule ab und ging eigene Wege. Sein echt schwäbischer Charakter verführte ihn zuerst in den Jahren des Sturms und Drangs zu abstrakten Grübeleien und Formalismen, die er jedoch aus Instinkt rechtzeitig überwand, indem er sich bemühte, in ein konkreteres Verhältnis zur Natur, zum Gegenstand überhaupt zu kommen. Seine Kollektion zeigt deutlich den mühevollen und unter Anspannung aller vorhandenen Gemüts- und Verstandeskräfte durchgeführten Arbeitsgang bis zur Erreichung des ihm persönlich eignenden Malstils. Es ist ein stetes Ringen um die immer vollere, lebendigere Form, ein immer satteres Umfassen der Natur, gesehen durch ein Temperament, dem Geist und Sinnlichkeit gleich viel bedeuten. Aus unmittelbarer malerischer Sphäre kommt der Breyerschüler Gustav Schopf, der sich nach rühmlichen Erfolgen in der Ausstellung „Technik und Arbeit“ im Folkwang-Museum Essen, zum ersten mal in der Heimat zeigt. Bei ihm überwiegt das Sinnliche, die Gier des Auges. Sein urgesundes, ungeschminktes Wesen ist ganz auf das Selbstverständliche gerichtet, auf die Vereinzelung der Farbe, auf die Spannung, die seinen Bildern eine elementare Wirkung sichert. Ihm verwandt, aber mit ganz anderen

Inhalten gefüllt, ist der Landenberger-Schüler Wilhelm Geyer, der ebenfalls sich seine ersten Lorbeeren auswärts, und zwar in Berlin, geholt hat. In Geyer bricht der an katholische Vorstellungen gebundene Ekstatiker ebenso elementar aus wie bei Schopf der proletarische Diesseitsmensch. Seine Madonnen atmen jenseits der braven Durchschnittsfrömmigkeit ein heilig-symphonisches Leben in Farbe und Freude, sie sind so kulturlos als sie persönlichkeitsgefüllt sind, und darum berechnete Kreaturen, vollkommener als das Vollkommene.

Die übrigen Mitglieder sind dem Publikum schon durch größere Ausstellungen bekannt. Manfred Pahl, als der geistige Führer der Stuttgarter Neuen Sezession, betrachtet seine Kompositionen mit den Reizen seiner subtilen Problematik. Auch bei ihm, deutlicher als bei allen sichtbar, das protestantische Ringen um die letzten Formgehalte innerhalb einer noch gegenständlichen Malerei. Pahl zielt eine ungemein stolze Kompromisslosigkeit, die sich fast bis zum *l'art pour l'art* steigert. Er streift auch das geistreiche und psychologisch Bewegte. Manfred Henninger, Kokoschkaschüler, schafft aus einem streng kontrollierten starken Gefühl für die große heroische Landschaft, wie sie jenseits vom schwäbischen Lyriismus aufflammt in der visionären Kraft, die Kokoschka und Cézanne beschworen haben. Das ist eine ganz eigene Bildwelt im Wachsen, die sicher die stärkste Anteilnahme verdient. Heinrich Wägenbaur ist derjenige, dessen Schaffen am meisten Anschluss gesucht und gefunden hat an die Malerei, die wir als magischen Realismus bezeichnen. Aber auch innerhalb dieses Stilprinzips ist die Domäne des Persönlichen gewahrt, eine Kompositionstechnik von konstruktiver Klarheit. Walter H. Kohler, bekannt als dekorativer Glasmaler, verleugnet auch in seiner Malerei nicht die evangelische Nüchternheit, in deren Sphäre der Pfarrerssohn aufgewachsen ist. Sein Stil wirkt und wird bedingt durch Einfachheit und Schlichte seiner Mittel. Erhardt Brude malt, unbekümmert um alle gehobene und bildungsunterfütterte Kunstgepflogenheit seine Landschaften und Figürliches mit einer Naivität, deren Erzeugnisse erfrischenden Abstand von allen Bildungsdepressionen unserer verwirrenden Zeit haben

Eine kurze Darstellung und Orientierung hat schon gezeigt, dass kein Programm bestimmend war, dass keine gegenseitige Abhängigkeit und Engföhlung unter den Mitgliedern besteht. Es kreuzen sich die allerverschiedensten Temperamente und Ideen. Was einigt, ist der Wille zu einer freien unabhängigen Malerei, die vom Nachläufertum ebenso weit entfernt ist, wie von der Routine, die dem Beschauer zeigen soll, was für junge Kräfte die Verpflichtung der schwäbischen Malerei der Vergangenheit mit ihrem besten Können zu erfüllen bereit sind.